

Nachgefragt bei ARV Baustoffrecycling Schweiz

# «Fehlendes Wissen häufig bei Bauherren und Planern»

Im April 2021 forderte eine Allianz aus Cemsuisse, dem Schweizerischen Baumeisterverband (SBV), dem Branchenverband ARV Baustoffrecycling Schweiz und dem Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie (FSKB) von der Politik praxistaugliche Rahmenbedingungen für die Kreislaufwirtschaft. Das Baublatt hat in diesem Zusammenhang beim ARV nachgefragt.

## Hat sich seit Ihrer Forderung etwas verändert?

Ja, erste Schritte sind mit der Anhörung zur parlamentarischen Initiative (PaIv) 20.433 «Schweizer Kreislaufwirtschaft stärken» abgeschlossen. Die Rückmeldungen wurden in verschiedenen Berichten verarbeitet. Jetzt braucht es aber die Umsetzung in der Praxis.

## 2021 sahen Sie ein Risiko dafür, dass Überregulierungen vorhandene Ansätze aus der Wirtschaft schwächen könnten. Ist dies noch immer so?

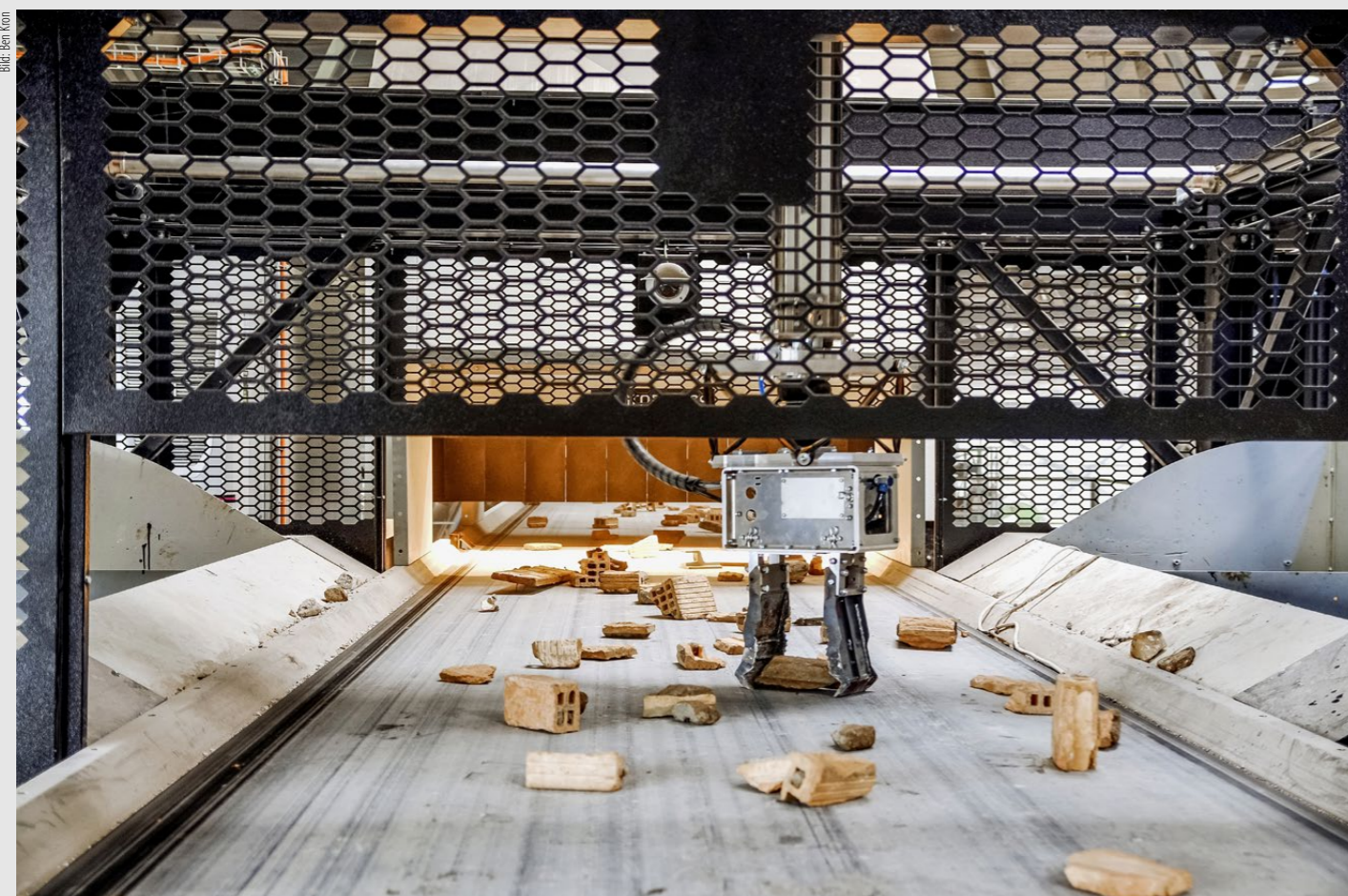
Mit der vorgesehenen Ergänzung von Art. 10h Ziffer 4 des Umweltschutzgesetzes (USG) – «Der Bund und die Kantone prüfen regelmässig, ob das von ihnen erlassene Recht Initiativen der Wirtschaft zur Ressourcenschonung und Stärkung der Kreislaufwirtschaft behindert.» – wurden unseren Bedenken zum Teil Rechnung getragen. Erst die Praxis wird zeigen, ob nicht

wieder eine unnötige, schikanöse Überregulierungsspirale in Gang gesetzt wird.

## Können Sie ein Beispiel für eine solche Überregulierung nennen?

Die Forderung, der Bund und/oder die Kantone sollen Plattformen zur Ressourcenschonung und Stärkung der Kreislaufwirtschaft betreiben wäre unseres Erachtens ein solches Beispiel. Zielführender wäre eine Unterstützung solcher Initiativen der Privatwirtschaft durch Bund und Kantone, wie von einer Minderheit in der Umweltkommission des Nationalrates (Urek-N) gefordert. Die Unternehmer mit täglicher Praxiserfahrung an der Front, respektive ihre Verbände, können das.

## Die Umweltkommission des Nationalrates hat den Vernehmlassungsentwurf (Parlamentarische Initiative



Ein Roboter sortiert im Recyclingwerk der Spross Debag in Zürich Material nach Steinen, Metallen und Brennbarem. (Symbolbild)



Die Wiederverwertung von Ausbausphalt hat sich in mehreren Kantonen und beim Astra längst etabliert.

## 20.433 zur Förderung der Kreislaufwirtschaft inzwischen ausgearbeitet und an den Ständerat überwiesen. Was halten Sie von der Vorlage?

Mit diesem Dokument kommen wir dem Ziel, die Kreislaufwirtschaft im Umweltschutzgesetz zu verankern, einen grossen Schritt näher. Für uns an der Unternehmerfront ist der kantonale Vollzug relevant. Wir werden die Umsetzung der im Gesetz bald verankerten Grundsätze verfolgen und hoffen, dass diese in einer unter den Kantonen koordinierten Aktion sehr bald erfolgt.

## Wurden bei der Erarbeitung auch Branchenverbände miteinbezogen?

Die Inhalte der Parlamentarischen Initiative wurden zum Teil durch Branchenorganisationen initiiert. Bei der Vernehmlassung konnten sich die verschiedenen Branchenverbände ausführlich einbringen.

## Als grösste Bauherrin der Schweiz sehen Sie auch die öffentliche Hand in der Pflicht. Wird bei Projekten auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene bereits auf Recyclingmaterial gesetzt?

Ja, hier sehen wir insbesondere im Strassenbau eine positive Entwicklung. Bund, Kantone und Gemeinden stehen hier mit einer Vorbildfunktion in der Verantwortung. Zudem ist in der Aus- und Weiterbildung von Ingenieuren, Architekten und Bauherrenvertretern das nötige Wissen zu vermitteln.

## Nahgelegene Deponien sind ein wichtiger Beitrag für nachhaltiges Bauen. Deponiematerial wird aber oft ins grenznahe Ausland gefahren. Warum?

In den Grenzgebieten wie Basel, Genf und das Sottoceneri hat dies logistische Gründe: die Nähe der ausländischen Baustofflieferanten. Weitere Transporte aus dem Ausland ergeben sich in anderen Regionen aufgrund der Stärke des Schweizer Frankens und der teilweise tiefen wirtschaftlichen Aktivität in etwas entfernteren Regionen um unser Land. Es ist zudem ökologisch und ökonomisch von grosser Wichtigkeit, dass in der Schweizer Raumplanung die Voraussetzung geschaffen wird, dass Deponien und

Recyclingstandorte in guter und möglichst kurzer Transportdistanz erhalten und wo sinnvoll neue geschaffen werden können.

## Wie sieht es mit der Bereitschaft der Branche aus, vermehrt auf Kreislaufwirtschaft zu setzen? Gibt es auch Widerstand?

Die Branche macht schon seit 30 Jahren grosse Anstrengungen in diesem Bereich. Der Widerstand kommt häufig aufgrund fehlenden Wissens von Seiten Bauherren und Planern. Hier arbeiten wir seit Jahren am Abbau der geäusserten, vielfach unberechtigten Bedenken.

## Was braucht es Ihrer Meinung nach noch für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft?

Eine schnellere Anpassung von praxistauglichen Normen auf die Entwicklung der Aufbereitungsverfahren und Rezepturen von Kreislaufbaustoffen. Auch müssen wir endlich weg vom Begriff Bauabfall kommen. Rezyklierte Baumaterialien sind hochwertig, vielseitig einsetzbar und wertvoll. Das ist kein Abfall.

## Gibt es auf Seite der Verbände weitere Anmerkungen oder Wünsche an die Politik?

Lieber möglichst rasch die Grundsätze der Kreislaufwirtschaft im Gesetz verankern als in einem langwierigen Prozess versuchen es jedem recht zu machen. Also; lieber grob richtig – als haargenau falsch.

(Interview: Pascale Boschung)

## Zum Verband

Der 1990 gegründete Branchenverband ARV Baustoffrecycling Schweiz setzt sich für geschlossene Kreisläufe von wiederverwertbaren Baustoffen, die Wiederverwendung von Bauteilen sowie für die fachgerechte Entsorgung und Endablagerung von Schadstoffen ein. Dabei vertritt und fördert der Verband mit Sitz in Schlieren die Interessen der Bauabfall-Recyclingbranche gegenüber dem Bund, den Kantonen und der Öffentlichkeit.